

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Herausgegeben vom Vorstande.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. Januar 1894.

Anzeigen-Preis: die 3mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an C. Darmer, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Ein ungerechtes Urteil.

Dass die Verhältnisse im Gärtnergewerbe bis zur Gegenwart in keiner Weise einer zeitgemässen Regelung entgegengeführt sind, ist allgemein bekannt, und dass jeder Versuch einer Regelung von vorne herein als ein totgeborenes Kind angesehen werden kann, dürfte ebenfalls bekannt sein; denjenigen aber, die bis jetzt noch anderer Meinung waren, wird nachstehender Vorgang doch die Augen öffnen.

In der No. 336 „Hannoversches Tageblatt“ vom 8. Dezember vorigen Jahres lesen wir in Spalte drei Seite eins:

„Gärtnerverein. In der letzten Monatsversammlung unter dem Vorsitze des Herrn Wagner machte Herr Beyer-Linden die Mitteilung, dass das seither von ihm geführte Bureau für Arbeitsnachweis und Stellenvermittlung für Gärtnergehülfen nicht mehr viel zu bedeuten habe; der grösste Teil der vor-sprechenden Gehülfen sei arbeitsscheu gewesen, nur zwei Prozent habe Lust und Liebe zur Arbeit gezeigt. Herr Beyer sei daher der Ansicht, dass das Institut eingehen müsse u. s. w.“

Im Namen der deutschen Gärtnergehülfenschaft legen wir gegen die Ausführungen des Herrn Beyer hiermit ausdrücklich Protest ein und erklären hiermit öffentlich, dass die Ausführungen des Herrn Beyer der Wahrheit nicht entsprechen können oder doch mindestens stark übertrieben sind.

Wenn die Ausführungen des Herrn Beyer tatsächlich der Wahrheit entsprechen würden, so dass nur zwei Prozent der Gehülfen Lust und Liebe zur Gärtnerei oder (in den Worten des Herrn Beyer gesprochen) zur Arbeit hätte, dann wäre es wirklich doppelt so schlecht wie jetzt mit den Gärtnern bestellt. Wer führt denn tatsächlich die Arbeiten aus? Doch hauptsächlich die Gehülfen, und dem Schreiber dieses sind sehr, sehr viele Prinzipale bekannt, auf denen das Wort arbeitsscheu mit Fug und Recht angewendet werden kann. —

Warum in aller Welt giebt denn Herr Beyer nicht an, auf Grund welcher Wahrnehmungen ein so hartes Urteil gerechtfertigt erscheint? Ist es wirklich Arbeitsscheu oder ist es eine andere Sache, welche die vorsprechenden Gehülfen so erscheinen lässt? —

Die Mehrzahl der deutschen Gärtnergehülfen sind nicht arbeitsscheu, aber sie scheuen sich sehr oft, und mit vollem Recht, in Verhältnisse sich zu begeben, die auch den arbeitsfreudigsten Gehülfen Entsetzen und Abscheu, aber nicht Arbeitsscheu einflössen.

„Ein schlechter Vogel, wer sein eigenes Nest beschmutzt,“ sagt ein altes Sprichwort; wir aber möchten sagen: „Ein schlechter Gärtner, wer seinen Stand schlecht macht. — Wir sind nicht etwa von heute, sondern schon seit vielen Jahren überzeugt, dass trotz der im Gärtnergewerbe herrschenden Uebelstände der deutsche Gärtnerstand, gleichviel, ob arbeitsgebende oder -nehmende, anderen Gewerkschaften gegenüber noch einen sehr hohen Prozentsatz braver und fleissiger Menschen aufzuweisen hat und glauben aus diesem Grunde auch, dass Herr Beyer mit seinen Anschauungen ziemlich vereinzelt dastehen wird.

In jedem Frühjahr sehen wir, dass alle Leute arbeiten (abgesehen von einzelnen Individuen, welche überall vorkommen); es ist dies ein Beweis, dass die Gehülfen, wenn nur vernünftige Gelegenheit geboten wird, gerne arbeiten, und von Arbeitsscheu keine Rede sein kann. —

Im Jahre 1828 äusserte Göthe in seinen Gesprächen mit Eckermann: „Es geht uns alten Europäern übrigens mehr oder weniger herzlich schlecht; unsere Zustände sind viel zu künstlich und kompliziert, unsere Lebensweise ist ohne die rechte Natur und unser geselliger Verkehr ohne eigentliche Liebe und Wohlwollen. Jedermann ist höflich, ohne wahr zu sein, so dass ein redlicher Mensch mit natürlicher Neigung und Gesinnung oft einen schweren Stand hat.“ Es wäre zu wünschen, dass die Gärtner sich dieses zur Regel nehmen und ihre Verhältnisse in mehr natürliche Bahnen leiteten, dann werden die jetzt überall laut werdenden Klagen verstummen und Friede im ganzen Gärtnerstande herrschen.

Den Prinzipalen aber, die Lehrlinge ausbilden, also Gehülfen schaffen, möchten wir recht warm empfehlen, bei der Wahl ihrer Lehrlinge recht vorsichtig zu sein und nicht nur auf den Knochenbau und Geldbeutel der sich meldenden jungen Leute zu sehen, sondern die moralische und theoretische Befähigung zu prüfen, dann werden sie keine arbeitsscheuen Gehülfen

erziehen, und wenn sich dann hier und dort einer finden sollte, können sie mit ruhigem Gewissen sagen: „Wir waschen unsere Hände in Unschuld.“

Bis dieses geschehen wird, sind wir der Meinung, dass die Prinzipale arbeitsscheues Gesindel schaffen und sich dann später in ihrer eigenen Schlinge fangen. Denn wie man einen Knaben gewöhnt, lässt er nicht davon, wenn er alt wird.

Dieses als Protest gegen die nach unserer Meinung mindestens unbegründeten Anschuldigungen des Herrn Beyer in Linden gegen die Gärtnergehilfen,

Der Viktoriapark auf dem Kreuzberge bei Berlin.

(Schluss.)

Nächst der in der vorigen Nummer geschilderten Wolfsschlucht ist oder wird wohl der Wassersturz, der mit vielem Verständnis und Geschick dem Kochelfall in Schlesien nachgebildet zu sein scheint, der Hauptanziehungspunkt werden, und in der Abbildung 2 in Nummer 1 kann sich jeder, der etwas Phantasie besitzt, den grandiosen Eindruck ausmalen, den dieses Kunstwerk machen wird.

Das Wasser ist das Auge der Landschaft, wir aber möchten sagen, der Wassersturz ist das thränende Auge des Kreuzberges, denn wie oft bei grossen Erschütterungen den Menschen die Thränen aus den Augen über die Wangen stürzen, so stürzen hier die Wassermassen über das künstlich zusammengestellte Geröll des Sturzbettes herab.

Wenn man in der Grossbeerenstrasse sein Auge zum Kreuzberge erhebt und sieht hochoben das anfangs erwähnte Denkmal in der Perspektive des Sturzbettes, links und rechts sich bergauf windende Wege mit künstlich hergestellten Felsecken, aus denen Gehölz hervorsprosst, die Brücke im schlanken Bogen die beiden Seiten des Sturzbettes verbindend, so beugt sich der Gärtner dem genialen Geist des Gartendirektors Mächtig in wirklich empfundener Bewunderung, und auch den ausführenden Gärtnern, die hier dem märkischen Sandberge eine solche Perle abgerungen haben, bringen wir unsere volle Hochachtung. Es kann nur der die volle Grösse oder Grossartigkeit des Geschaffenen empfinden, der diesen Teil des Kreuzberges noch kannte, wie die liebe Strassenjugend im Uebermut den sandigen Abhang als natürliche Rutschbahn benutzte, wodurch vielen Müttern helle Thränen der Verzweiflung ausgepresst wurden, wenn die Jungen mit den völlig zerrissenen Unaussprechlichen nach Hause kamen. — Von den vielen Schmuckplätzen der Stadt Berlin, welche alle in schönster Ordnung und Pflege sind, wird sicher der Viktoriapark einer der bevorzugten Orte werden, wo sich die Bevölkerung Berlins ergehen wird und ihren Blick über das schier unendlich scheinende Häusermeer schweifen lässt; sehr viele werden sich der naturwahren Schöpfung des Herrn Mächtig freuen und den Beschluss der städtischen Behörden segnen, durch den es ermöglicht wurde, diese Perle der Landschaftsgärtnerei ins Dasein zu rufen.

Wie nun aber alles im menschlichen Leben zwei Seiten hat, so ist auch dieses Werk des Bürgersinnes der Berliner Bevölkerung oder ihrer Vertretung nicht ohne bitteren Beigeschmack.

Rechts vom Wassersturz, an der Grenze des Aufmarschterrains, welches dem Militärfiskus gehört, liegt

ein kleines Haus, welches in der Zeit, wo man die Arbeiten ausführte, als Bureau benutzt wurde. Hier ist der Ort, wo von ruchloser Hand die Waffe gegen den Direktor Mächtig erhoben wurde und hier ist der Ort, wo sich städtische gärtnerische Beamte unsterblich blamierten und schändlich feige gezeigt haben. Nur die Rücksicht auf das Pressgesetz verbietet uns, unsere Meinung darüber so zu äussern, wie wir möchten. — Doch genug hiervon, wir wollen nur noch eins bemerken: Angesichts dieses Werkes sollten die Vertreter der Berliner Bürgerschaft sich immer wieder fragen, ob doch wohl etwas nicht so ganz richtig sei. Die Schüsse müssten ein Weckruf sein, die Verhältnisse einer genauen Prüfung zu unterziehen, um den Grund zu finden, dem solche Vorkommnisse als richtige Sumpfbüchsen entsprossen. — Die Lohnverhältnisse der städtischen Gärtner sind keineswegs solche, welche den Anforderungen der Neuzeit genügen, und es dürften sich unter den vielen städtischen Gärtnern nur wenige finden, welche ohne Nebenerwerb im Stande sind, eine Familie zu ernähren, fast alle müssen suchen, in dieser oder jener Weise ihren Verdienst zu vergrössern; dies ist nach unserer Meinung der Uebel grösstes. — Denn wenn ein Mann, der Zeit und Geld geopfert hat, um seinen Beruf zu erlernen, im kräftigen Mannesalter seine Familie kaum ernähren kann und dem Inhaber der rohen, zu keinem bestimmten Zweck ausgebildeten Arbeiterkraft, wie zum Beispiel der Strassenreinigung, im Lohn noch nachgestellt wird, so ist dies sicher nicht der Weg, ruhige und zuverlässige Gärtner zu fesseln und zu erhalten. — Möchten diese Worte der städtischen Parkdeputation die Augen öffnen, damit dieselbe ihre Gärtner, welche oft recht trübe ins Dasein schauen und keineswegs eine günstige Position im Kampfe ums Dasein einnehmen, mehr Beachtung und Achtung schenken, dann ist schon etwas von dem, was wir wollen, erreicht.

Auch in anderen grossen Städten des deutschen Vaterlandes dürften die Verhältnisse der Gärtner gleiche sein, auch dort wird wohl selten einer, wenn er sich in den Parks und Anlagen ergeht, daran denken, dass diejenigen, welche im Schweisse ihres Angesichts solche Herz und Gemüt erquickende Genüsse schaffen, oft und viel den Schmalhans als Küchenmeister haben und mit bitterer Not kämpfen müssen, um ihr Dasein zu fristen. — Wenn das Los der Gärtner erleichtert würde, könnte man ohne bitteren Beigeschmack der Schönheit sich freuen und würden dann die Wasser viel fröhlicher den Kreuzberg herabfliessen und das Gemurmel und Geplätscher des Wassersturzes würde als ein Danklied der Gärtner tönen und der Viktoriapark nicht nur ein Denkmal deutscher Tapferkeit bergen, sondern selbst ein Denkmal der Humanität und Menschenliebe sein.

Die Chrysanthemum-Ausstellung zu Stralsund vom 18. bis 20. November 1893.

Die Mitglieder des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen hatten in Verbindung mit denen vom Gartenbau-Verein für Stralsund und Umgegend am 18., 19. und 20. November v. J. in den Sälen des „Hotel Bismark“ zu Stralsund eine sehr vielseitige Chrysanthemum-Ausstellung veranstaltet.

Ein zahlreicher Besuch am Sonntag den 19. nachmittags, sowohl von Fachleuten wie von Privatpersonen, lässt auf die allgemeine Beliebtheit der Chrysanthemum-

Pflanzen schliessen. Als Preisrichter der Ausstellungsexemplare waren Herr Hofgärtner Dietsch aus Neustrelitz, Herr Handelsgärtner Schück aus Marienfließ und Herr Handelsgärtner Dietze aus Steglitz bei Berlin erschienen. Von dem Minister für Landwirtschaft sind 5 Staatsmedaillen bewilligt und gelangen ausserdem von Freunden und Gönnern der beiden Vereine gestiftete Ehrenpreise, sowie Geldprämien zur Verteilung. Werfen wir nun unsere Blicke auf die ausgestellten Gruppen, so sehen wir nicht nur in Töpfe eingepflanzte, sondern auch in Gläser gesteckte, abgeschnittene Blumen und einige prachtvoll gebundene Kränze und Anker von Chrysanthemum.

Betrachten wir nun die einzelnen Gruppen; so finden wir im ersten Zimmer an der einen Wand, ein Sortiment von über 70 Species, welches von der Handelsgärtnerei des königl. Garteninspektors Herrn M. Lorgus zu Stralsund, ausgestellt ist. Ausserdem ist von demselben noch ein Kranz von Cyaswedel und Chrysanthemum und eine Kollektion von abgeschnittenen Blumen daselbst aufgestellt. Sodann erblickt man dort eine Gruppe von fast derselben Grösse, vom Obergärtner des Fürsten Putbus zu Putbus auf Rügen, ausgestellt. Um die werthen Leser dieser Zeilen nicht zu sehr zu langweilen, will ich es unterlassen die Namen von allen ausgestellten Sorten aufzuführen, da auch in den verschiedenen Gruppen fast dieselben Sorten wiederzufinden sind. Im ersten Zimmer waren noch kleinere Gruppen aus der Handelsgärtnerei der Herren Bonstedt & Vollers in Stralsund, aus der Gärtnerei des Grafen Behr-Negendank, Semlow (Kunstgärtner Lembke) und aus dem Gräflich Lottumschen Garten zu Putbus (Obergärtner Günther) von gut kultivierten Chrysanthemum Pflanzen in Töpfen zu sehen.

Die grösste Gruppe in dem darauf folgenden Ausstellungsraum war von den Herren Handelsgärtnern C. L. Klissing & Sohn in Barth arrangiert worden. Ohne Zweifel herrlich sind die Gruppen des fürstlichen Obergärtners Herrn Müller zu Putbus und die des königl. Garten-Inspektors Herrn Lorgus, welche sowohl an Artenreichtum als auch an Blütenmenge jedem Beschauer der Ausstellung hauptsächlich ins Auge fallen mussten. Ferner hatten noch die Herren Handelsgärtner E. Krüger und R. Blau aus Stralsund, W. Eichhorst aus Greifswald und G. Reim aus Grimmen daselbst sehenswerte Pflanzengruppen ausgestellt. Auf die Grösse der Blumen hatte der Obergärtner des Grossherzogl. botanischen Gartens zu Rostock, Herr Bonstedt, besonders Gewicht gelegt, indem er eine Kollektion abgeschnittener Blumen in Gläser gesteckt hatte, welche in der Mitte des Zimmers das vorübergehende Publikum fesselte. Um recht grosse Blumen zu erzielen, kneife man an jeder Pflanze alle Blüten bis auf eine aus; es wird dieses Verfahren hauptsächlich in England angewandt. Zwei Sorten möchte ich, ihrer Grösse wegen, von der zuletzt angeführten Kollektion zur weiteren Verbreitung empfehlen und zwar erstens Baron Hirsch, zweitens William Seward (Neuheit von 1893), wovon im Frühjahr ein unbewurzelter Steckling 10 Mark gekostet haben soll.

Auf dem Gebiete der Binderei war ausser einem grossen Kranze von der Firma Bonstedt & Vollers aus Stralsund noch von Herrn Handelsgärtner E. Krüger aus Stralsund einige prachtvolle Blumen-Arrangements zusammengestellt worden. Erwähnenswert ist sodann noch ein Sortiment abgeschnittener Blumen, ausgestellt von Obergärtner L. Ahlisch in Berlin und eine Gruppe von Topfpflanzen aus der Gräflich Zeele- und Kryp-

hausenschen Schlossgärtnerei (Obergärtner W. Lingrön) zu Pansewitz auf Rügen.

Zum Schlusse dieses Ausstellungsberichtes möchte ich die werthen Leser dieser Zeitung noch nachträglich auf eine schon am 15. Oktober v. J. in Greifswald stattgefundene Kinderblumen Ausstellung aufmerksam machen, da der Zweck, welchen der Gartenbau-Verein für Neuvorpommern und Rügen dadurch zu erreichen denkt, nach meiner Ansicht der Nachahmung wert ist, trotzdem ich erst im vorigen Jahre eine derartige Ausstellung gesehen habe.

Im Januar v. J. wurde nämlich in der Generalversammlung des genannten Vereins der Beschluss gefasst: Im zeitigen Frühjahr einer bestimmten Anzahl Kinder der hiesigen Bürgerschulen Topfpflanzen aller Art, zur weiteren Kultur und Pflege zu verteilen, welches mit Hilfe der Handelsgärtner und des Lehrer-Kollegiums hiesiger Stadt ins Werk gesetzt wurde. Zum Sonntag den 15. Oktober v. J. hatten die Kinder ihre Zöglinge dem Verein wieder zurückgegeben und waren dieselben an diesem Tage der Bürgerschaft zur Schau gestellt. Bald nach der Eröffnung hielt der derzeitige Vereinsvorsitzende eine kurze Ansprache, worin derselbe betonte, dass der zahlreiche Besuch dieser Ausstellung den besten Beweis liefere mit wie grossem Interesse die Kinder ihre Pflanzen gepflegt hatten und die Hoffnung äusserte, dass der Zweck des Vereins, die Anlagen unserer Stadt, welche mit so grosser Sorgfalt in Stand gehalten werden, vor den Kindern mehr zu schonen, durch solche Arbeiten erreicht würde. Danach erhielten fast alle Kinder, welche Pflanzen das Jahr hindurch gut gezogen hatten, irgend eine kleine Prämie für ihre Mühe.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, dass in anderen Städten von den Gärtner-Vereinen derartige Ausstellungen stattfinden.

L. von Albrecht.

zur Zeit im Königl. botan. Garten zu Greifswald.

Einiges über Römische Gärten aus alter Zeit.

Herrmann Hepple, Proskau.

In der römischen Geschichte ist des ersten Gartens 534 vor Chr. Erwähnung gethan. Es ist dieses der Garten des Tarquinius Superbus; er lag direkt am königlichen Palaste und war verschwenderisch mit Blumen, besonders Rosen und Mohn, ausgeschmückt.

In nächster Zeit bemerkenswert sind die Gärten des Lukullus, der im ersten Jahrhundert vor Christi lebte. Am Meerbusen von Neapel liegend glichen sie an Kostbarkeit und Pracht den Gärten der morgenländischen Monarchen. Weitläufige bis ins Meer sich erstreckende Gebäude, ungeheure künstliche Erhöhungen zeigten sich dem Beschauer. Da, wo vordem Berge standen, waren Ebenen und weite Wasserflächen verschönerten die Landschaft.

Späterhin finden wir noch die Erwähnung eines Gartens, welche wert ist wiedergegeben zu werden. Der Garten gehörte dem jüngeren Plinius, welcher 62—110 nach Christi lebte.

Vor dem Hause befand sich eine Terasse, von welcher ein Weg, welcher mit Acanthus eingefasst in den Garten hinabführte; an diesem standen sich Buxbäume, in Form von Tiergestalten geschnitten, gegenüber. Hieran schloss sich ein grösserer Gang mit immergrünen Bäumen, die in die wunderlichsten Formen

geschnitten waren. Dabei war ein Uebungsplatz in Zirkelform, in der Mitte Buxbäume, in seltene phantastische Gebilde geschoren.

An einer Seite des Hauses befand sich ein kleiner Platz, den 4 Platanen beschatteten, und den ein Springbrunnen in einem Marmorbecken kühlte. An der entgegengesetzten Seite war in Gestalt eines halbcirkelförmigen Hippodroms eine Pflanzung aus Platanen und Buxbaum, zwischen denen Epheu rankte. Die Endpunkte des Hippodroms machten Cypressen aus, Im Innern waren gewundene Gänge, die mit Rosen eingefasst waren und in einen engen Gang ausliefen, der sich wieder in viele andere zerteilte, die durch Buxbaumhecken getrennt waren, und in die, die mannigfachsten Zierraten und Buchstaben eingeschnitten waren. Hier

Ueberall auf den Wegen luden vereinzelt Marmor-sitze zum Ruhen ein; neben ihnen rauschte häufig ein kleiner Springbrunnen, und kleine Bäche waren künstlich hergeleitet, welche sowohl mit ihrem Gemurmel das Ohr als auch mit ihrem flüssigen Silber das Auge des Ruhenden erfreuten.

Kleine Mitteilungen.

Neuer Pfeffer „Elefanten-Rüssel“

Capsicum annuum proboscideum.

Eine sehr schöne und interessante Capsicum-Art, welche in Neapel bei einem Privatgärtner entstanden ist. Die scharlachroten, wenn ganz reif, tief purpurnen, sehr fleischigen Früchte erreichen eine ganz abnorme Länge und sind von sehr schöner und interessanter



Abb. 3. Neuer Pfeffer „Elefanten-Rüssel.“

und da zeigten sich dem Beschauer halb versteckt kleine Obeliskten.

Ein anderer Gang führte zwischen geschorenen Bäumen hindurch nach einem offenen Gebäude aus weissen Marmor, welches von Reben umschattet war. In dem Gebäude befanden sich Sitzplätze, unter denen Wasserströme herausquollen, gleichsam als habe das Gewicht derer, die darauf ruhten das Wasser ausgepresst. Das Wasser nahm ein Becken auf, dass so künstlich angelegt war, dass es immer voll schien und doch nie überfloss. Hiermit stand ein Springbrunnen von ansehnlicher Höhe in Verbindung.

In einem anderen Teile des Gartens lag ein zierliches Sommerhaus aus wessm Marmor in Mitten eines grünen umzeunten Platzes, der ebenfalls mit einem Springbrunnen versehen war.

Form. (Siehe Abb. No. 3.) Die Früchte sind durchschnittlich 25—30 cm lang und 8—10 cm breit.

Die grünen oder halbreifen Früchte sind von mildem, angenehmen Geschmack und für die Küche vielfach verwendbar. Wegen Kultur siehe No. 19 Jahrgang 1892.

Pelargonium multibracteatum.

Dieses ist eine schöne reichblühende in Abessinien entdeckte Species, von niedrigem Habitus, mit etwas rankenden Zweigen, ähnlich dem bekannten *Pelargonium peltatum*, tief gelappten, broncierten Blättern. Die schneeweissen Blüten erscheinen ununterbrochen von Februar bis September.

Eine sehr wertvolle und schöne, ganz neue Species Abb. No. 4.

Solanum dubiosummatum.

Eine Blattpflanze ersten Rangés von raschem Wachstum, riesigen Dimensionen und grosser Schönheit. Diese Species ist, neben *S. quitoense* eine der schönsten aller in Kultur befindlichen Species. Sie stammt aus Abessinien und ist völlig widerstandsfähig. Unsere Abbildung überhebt uns jeder Beschreibung. Die riesigen Blätter

sind grün etwas bronziert und mit gelben Stacheln besetzt. Die sehr grossen Blüten sind schön blau und die Beeren weiss. Diese Neuheiten sind von Damman & Co. San Giovanni A. Teduccia bei Neapel zu beziehen.

Ein sehr interessanter Streitfall

lag dieser Tage dem Berliner Gewerbe-Gericht zur Entscheidung vor. Nach § 111, Abs. 4 der Reichs-Gewerbe-Ordnung sind Eintragungen eines Urteils über die Führung oder die Leistungen des Arbeiters und sonstige durch dieses Gesetz nicht vorgesehene Eintragungen oder Vermerke in oder an dem Arbeitsbuche eines Arbeitnehmers unzulässig. Der Kellner D war im Hotel de Frankfurt in Stellung gewesen und aus derselben Ende Oktober entlassen worden. In das verlangte Entlassungszeugnis hatte ihm der Hotelbesitzer W. ausser der Bescheinigung über die Dauer der Beschäftigung auch hineingeschrieben, dass er mit seinen Leistungen unzufrieden sei und ihn deshalb entlassen habe. D. klagte nun mit dem Antrage auf Ausstellung eines anderen Zeugnisses, welches eine derartige Bemerkung nicht enthalte, sondern nur angebe, in welcher Stellung und wie lange der Kläger beim Beklagten gewesen sei, sowie auf Entschädigung dafür, dass er wegen des schlechten Zeugnisses keine

Krebs ausschliesslich auf eine bestimmte Wirkung des Frostes zurückzuführen, während nach der anderen, von R. Göthe, auf Grund besonderer Untersuchungen ausgesprochenen Ansicht die Krankheit durch die Invasion eines Pilzes, *Nectria ditissima*, hervorgerufen wird. Um die Frage aufzuklären veranlasste ich den Praktikanten in der Versuchsstation, Herrn N. Lapine, eine erneute Untersuchung vorzunehmen, welche derselbe dann auch unter meiner Leitung ausführte, wobei sich mit Sicherheit herausstellte, dass der Pilz zweifellos Erzeuger des echten Krebses sei. Die mikroskopische Untersuchung von 105 im Freien, spontan, entstandenen Trieben zeigte ausnahmslos den Pilz in den befallenen Stellen; ausserdem gelang es durch Impfen von Sporen der *Nectria ditissima* in gesunde Apfetriebtriebe echte Krebswunden an diesen hervorzurufen. Eine weitere Verfolgung der parasitären Eigenschaften der *Nectria* ergab, dass dieser Pilz auch rein saprophytisch, d. h. auf totem Substrat, z. B. auf Gelatine, wachsen und Sporen bilden kann; daneben aber vermag er in Bäumen verschiedener Art auch parasitisch zu leben. Je nach dem Nährboden, welchen der Pilz in der einen oder der anderen Baumart findet, entwickelt er sich schneller und kräftiger oder spärlicher. Im ersteren Falle treten damit die echten Krebswunden auf, in dem letzteren Falle wird der Baum Herr über den Eindringling,



Abb. 4. *Pelargonium multibracteatum*.



Abb. 5. *Solanum dubiosum*.

andere Stelle gefunden habe. Der Vorsitzende des Gewerbe-Gerichts machte den Beklagten darauf aufmerksam, dass er sich offenbar im Unrecht befände. Nach der gesetzlichen Vorschrift dürfe in das Entlassungszeugnis ein Urteil über Betragen und Leistungen der Arbeiter nur dann aufgenommen werden, wenn der Arbeiter dies ausdrücklich verlange. Dagegen sei der Arbeitgeber nicht berechtigt, gegen den Willen des Arbeiters einen Vermerk über Leistungen oder Verhalten desselben in das Zeugnis aufzunehmen, wenn er natürlich auch auf Nachfrage mündlich soviel Auskunft erteilen könne, wie er wolle. Auf Grund dieser Vorhaltungen erklärte sich der Beklagte bereit, dem Kläger ein anderweitiges, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechendes Zeugnis auszustellen. Bezüglich der Entschädigung einigten sich die Parteien auf 15 Mark.

Anmerk. d. Redakt. Da vorstehender Fall auch bei unserem Stande zutrifft, glauben wir, dass er auch unsere Leser interessieren dürfte.

Ueber den Krebs der Apfelbäume.

Die Frage nach den Ursachen der als „Krebs“ bezeichneten Krankheitserscheinung des Apfelbaumes ist bis zur Zeit immer noch nicht mit voller Sicherheit entschieden.

In Bezug hierauf stehen sich vornehmlich zwei Ansichten einander gegenüber; nach der einen, von Sorauer vertretenen, ist der

indem durch Ueberwallen die Wunden schnell geschlossen und verheil werden und damit der Pilz von der Aussenwelt abgeschnitten wird. Bericht der Königl. Lehranstalt für Obst- u. Weinbau zu Geisenheim a. R.

Zur Nachahmung!

Eine recht erfreuliche Thatsache hat die Leipziger Gärtnerwelt zu verzeichnen, und zwar insofern, dass auch in diesem Jahre wiederum, auf Veranlassung des Leipziger Handelsgärtner-Vereins, sogenannte Vortragsabende, wie im Vorjahre veranstaltet worden sind. Die Leitung derselben liegt in den Händen des Herrn Obergärtner Mönkemeyer, welcher stets bestrebt ist, die Versammlungen recht interessant und zugleich lehrreich für die junge Gärtnerwelt zu machen. Als thatkräftige Mitarbeiter stehen genanntem Herrn die Handelsgärtner, Herr Kaiser aus Lindenau und Herr Hüge aus Konnewitz, sowie Herr Dr. Zürn treu zur Seite.

Von Herrn Mosdorf jun. in Lindenau ist gleichzeitig ein Planzeichen-Kursus ins Leben gerufen, wo Gelegenheit geboten ist, für billiges Honorar von 5 Mark sich auszubilden in Planzeichnen, Feldmesskunde u. s. w. Ein Beweis, welches Interesse dem Gebotenen entgegengebracht wird, ist wohl der, dass das Lokal stets gefüllt war, bis auf den letzten Platz. Handelsgehülfen, Herrschaftsgehülfen, Gehülfen und Lehrlinge verfolgten mit Spannung die sehr

lehrreichen Vorträge, welche auch gleichzeitig durch einige praktische Beispiele erläutert wurden.

Um das Interesse an diesen Vorträgen nun noch zu verdoppeln, sind einige Prämien ausgesetzt, als Medaille und Diplom, für die beste Wiedergabe eines solchen Vortrages und für den besten Zeichner. Dass dieser Zweck damit ein nicht verfehlter ist, kann sich wohl jeder leicht vorstellen. — Meine Meinung wäre nun, dass sich dieses alles ebenfalls recht gut in allen andern Städten, wo sich Gartenbauvereine befinden, nachahmen liesse, denn gerade hierdurch bietet sich teilweise Gelegenheit, die grosse Kluft, welche gegenwärtig zwischen Prinzipal und Gehülfen besteht, zu überbrücken. Ebenfalls kommen ja die Resultate dieser Vortragsabende den Prinzipalen sowie den Gehülfen gemeinschaftlich zu Gute. Hiermit wäre also den Gartenbauvereinen ein grosses Arbeitsfeld geboten, wo sich ohne grosse Kosten Nutzen für die gesammte Gärtnerei bieten würde.

Ernst Deutrich, Obergärtner,
Dölitz-Leipzig.

Büchertisch.

Handbuch der Laubholzkunde. Beschreibung der in Deutschland heimischen und im Freien kultivierten Bäume und Sträucher, bearbeitet von Dr. Leopold Dippel. Dritter Teil (Schluss). Preis Mk. 25,00. Verlag von Paul Parey, Berlin.

Der vorliegende dritte Teil bildet den Schluss eines grossartigen Werkes, welches durch langjähriges Studium, des auf diesem Gebiete als Autorität bekannten Herrn Dr. Leopold Dippel mit enormer Mühe und Arbeit hervorgegangen ist.

Der Band III umfasst die Klassen Dicotyleae, Choripetalae (einschliesslich Apetalae), Cristinae, bis Serpentinae und ist durch 277 Textabbildungen erläutert. Dass die Anschaffung dieses einzig in seiner Art, dastehendes Werkes, für Botaniker, Gärtner, Forstleute und Gehölzfreunde von grossem Nutzen sein wird, brauchen wir wohl kaum erwähnen.

Kurze Anleitung zur rationellen Stickstoffdüngung der Kulturpflanzen unter besonderer Berücksichtigung des Chilisalpeters. Von Dr. Paul Wagener, Professor, Vorstand der landw. Versuchsstation Darmstadt. Preis 1 Mark. Verlag von Paul Parey in Berlin SW., 10 Hedemannstrasse.

Zwei kleine Broschüren, welche der Verfasser während der letzten Jahre herausgegeben hatte, und welche von der Stickstoffdüngung der Kulturpflanzen handelten, sind seit längerer Zeit im Buchhandel vergriffen.

An Stelle einer Neuauflage derselben bietet der Verfasser den Landwirten das vorliegende Schriftchen, welches den Hauptinhalt jener Broschüren in neuer Bearbeitung wiedergibt und eine Reihe von Ergänzungen enthält, die sich aus der Fortsetzung der Versuche über die verschiedenen Stickstoffdüngungsfragen ergeben haben.

In dem Abschnitt: „Düngung der verschiedenen Feldfrüchte mit Chilisalpeter“ bespricht der Verfasser nach einander:

1. Hafer. — 2. Weizen. — 3. Roggen. — 4. Gerste. — 5. Hülsenfrüchte und kleeartige Pflanzen. — 6. Kartoffeln. — 7. Zuckerrüben. — 8. Futterrüben, Möhren und Kohlrarten. — 6. Raps, Rüben, Senf. — 10. Mais, Buchweizen. — 11. Tabak. — 12. Hopfen. — 13. Hanf und Lein. — 14. Reben, Obstbäume, Gemüsesorten und Gartenpflanzen.

Das Studium des Schriftchens kann nicht warm genug empfohlen werden.

Eine klassische Länderkunde. Amerika, die zweite Heimat der europäischen Kulturvölker, erfährt jetzt im vierhundertsten Jahr nach seiner Entdeckung eine wahrhaft klassische Schilderung in dem Meisterwerk „Amerika“. Eine allgemeine Landeskunde. In Gemeinschaft mit E. Deckert und Professor Dr. W. Kükenthal herausgegeben von Professor Dr. W. Sievers. (Preis in Halbleder geb. 15 Mark.)

Mit diesem überaus wertvollen geographischen Gesamtwerk, welches als dritter, selbständiger Teil einer „Allgemeinen Länderkunde“ im Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien soeben vollständig erschienen ist, bietet die Verlagshandlung weitesten Kreisen eine Jubiläumsgabe von internationaler Bedeutung. — Es war am 12. Oktober 1492, als die Spanier unter ihrem genuesischen Führer Christoforo Colombo zum erstmalig amerikanischen Boden betraten. Seitdem sind vier Jahrhunderte dahingegangen, eine Zeit der tiefstgehenden, von aussen eindringenden Umgestaltung und der rastlosen, von innen wirkenden Kulturarbeit, und Nordamerika hat zu Chicago in einer grossartigen Weltausstellung dem Erdkreis ein Bild der hohen Kulturstufe dargeboten, auf welche sich Amerika in diesem Zeitraum emporgeschwungen hat. So steht Amerika im Vordergrund des allgemeinsten Interesses. Das Verlangen, von amerikanischen Erdteil im ganzen etwas Uebersichtlicheres zu erfahren und etwas Einheitlicheres zu wissen, als es von der verstreuten, mehr oder weniger zuverlässigen Einzel-Litteratur gegeben werden kann, ist deshalb jetzt dringender als je zuvor. Dies Verlangen erfüllt

der neue Band Amerika der „Allgemeinen Länderkunde“ im vollsten Masse. Der fesselnd und anziehend geschriebene Text führt zunächst durch eine Skizze der amerikanischen Entdeckungsgeschichte in die geographische Kenntnis Amerikas ein. Der weitere Inhalt des Werkes belehrt sodann über den Aufbau des Kontinents, seine Bodengestalt und Bewässerung, seine Pflanzen- und Tierwelt, seine menschliche Natur- und Kulturbevölkerung, die Entwicklung und Zustände seiner Staaten und Kolonien, um endlich in einer lichtvollen Schilderung, die alle amerikanischen Länder umschlingenden Formen des Verkehrs dem eingehenden Verständnis zu erschliessen. Es ist in der That ein lückenloses, farbenreiches Gemälde, durch welches uns die Bearbeiter den amerikanischen Erdteil greifbar näher bringen, und erstaunlich ist die sichere Behandlung des vorhandenen riesigen Stoffes. — Das Illustrations- und Kartenmaterial entspricht sowohl in der Anzahl als in der einwandfreien Ausführung durchaus der angestrebten Anschaulichkeit und der Bedeutung des Werkes. Dasselbe hat eine Ausschmückung von 200 Abbildungen im Text, 13 Karten und 20 Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt erfahren. Sicherlich ist mit den Tafeln in Farbendruck: „Der Tyndallgletscher im Whale-Sund, Nordwest-Grönland“ — „Tierleben am mittleren Orinoco“ sowie „Chicago und sein Weltausstellungspark von 1893“ und den Holzschnitt-Tafeln: „Der Gipfel des Chimborazo“ — Gletscher an der Nordküste von Alaska“ — „Urwald in den Cordilleren von Salta“ das Vollendeste der heutigen Illustrationstechnik geboten. Anspruch auf dieselbe Schätzung erheben mit vollster Berechtigung auch die Kartenbeilagen: Entwicklung des Kartenbildes von Amerika — Karte der Isothermen von Isobaren von Amerika und ferner die Geologische Karte von Amerika. — Den in der „Allgemeinen Länderkunde“ früher erschienenen Bänden „Afrika“ und „Asien“ reiht sich die gegenwärtige Fortsetzung somit vollkommen ebenbürtig an, und den zahlreichen Freunden dieses hervorragenden Sammelwerkes wird das Buch auch im Hinblick auf sein aktuelles Interesse willkommen sein.

Frage.

11. Wie behandelt man am besten Crinum?
12. Was ist das für ein Thier, welches in den Häusern, von den einjährigen Ericen, die Nebenzweige nach und nach abfrisst, ohne das Thier bis jetzt gesehen zu haben? Schnecken sind es nicht,
13. Wie trocknet und präparirt man am besten grosse Latanienwedel?

Frage-Beantwortung.

No. 1. Die Aasblume, welche Fragesteller meint, ist keine Cactee, obgleich die Form ihrer fleischigen Stengel zu der Annahme berechtigt, dass sie mindestens eine Succulente sei, es ist *Stapelia* wahrscheinlich *grandiflora* oder *planiflora*, Blüte schwarzpurpur Grund mit schöner goldgelber Zeichnung, sternförmig, flach an kurzem Stengel. Es giebt über 40 Arten davon und sind obige beiden die wohl am häufigsten in Handelsgärtnereien anzutreffenden. Die Kultur und Vermehrung ist sehr leicht, Familie der Asclepiadeen.

Zu beziehen von H. Henkel, Darmstadt.

Ralph Meisel, Obergärtner.

No. 2. Zur Bekämpfung der Wollaus auf Coleus habe ich letztere Zeit nur noch kaltes Wasser und Seifenwasser angewendet. Nachdem ich die jungen Triebe, welche ich zur Vermehrung bestimmt; abgeschnitten, von dem Ungeziefer gereinigt und 5—6 Stunden auch länger in kaltem Wasser liegen gelassen ehe ich dieselben in die Vermehrung gebracht, die alten Stöcke werden sorgfältig abgebürstet und mit grüner Seife resp. Wasser abgewaschen, bei letzteren muss öfter wiederholt werden was auch nicht ohne Erfolg bleiben wird.

Krampe.

No. 2. Das beste Mittel, welches ich bis heute fand war folgendes: Ein Gefäss, wenn möglich der Dauerhaftigkeit wegen aus Blech, dieses den Boden bedeckend mit Tabakslauge gefüllt. Alsdann in das Gefäss 4—6 durch und durch glühende Ziegelsteine gelegt, auf diese alsdann noch etwas von der Tabakslauge nachgegossen. Es entsteht ein riesiger scharfer Dampf, welchem kein Ungeziefer entgeht. Allerdings muss die Lauge genügend stark sein. Diese ist leicht herzustellen, indem einige Pfund Tabaksrippen mit warmen Wasser übergossen werden, mit dem Wasser einige Stunden stehen bleiben, wodurch sich die Tabakslauge ergibt. Wer Gelegenheit hat, bezieht die Lauge billiger aus einer Zigarren-Fabrik. Es ist dieses, so weit meine Erfahrung reicht, allen Vertilgungsmitteln vorzuziehen, stellt sich wohl teurer als sonstige, ist aber wohl als Radikal-Mittel zu betrachten. Neuerer Zeit ist wieder ein Radikal-Mittel angepriesen, welches z. Z. hier zur Probe ist, worüber ein schlagendes Urteil noch nicht abgegeben werden kann.

Trier.

Hinner.

No. 10. Hyacinthen verbrennen bei 26° R. Bodenwärme und Beachtung der Treibvorschriften nicht. Waren die Zwiebeln auch

wirklich gut? Ist dieses der Fall, dann wird die Ursache des Wurzelfaulens in folgendem zu suchen sein: Uebermässig nass oder trocken. Das Steckenbleiben der Dolden erklärt sich mithin durch das Faulen der Wurzeln.

No. 10. Diese Frage kann ich nur mit nein beantworten. Vorausgesetzt, dass die Hyacinthen gut durchwurzelt und beim Treiben beständig feucht gehalten worden sind. Da ich in einer Treiberei ungefähr so eingerichtet wie die des Herrn Fragestellers bei einer Temperatur von 28° R., es ist auch vorgekommen, das es auch nachts, 29° R. gewesen sind, mit Erfolg getrieben habe. Den ersten Satz Hyazinthen (Romaene blanche ausgeschlossen) habe ich am 27. November aufgestellt und habe davon die meisten Weihnachten in Blüte gehabt. Allerdings waren dabei auch 10—12% Verluste. Bei näherem Zusehen fand ich aber, dass es meist sehr schwache oder kranke Zwiebeln waren und infolgedessen stecken geblieben sind. Die Ursache des Steckenbleibens wird vielleicht ein zuspätes eintopfen gewesen sein, um früh zu Treiben. Vielleicht wird Ihnen einer der Herren Kollegen noch näheres hierüber mitteilen können.

Steele, Ruhr.

Karl Radtke.

Krankenkasse für deutsche Gärtner. Bekanntmachung.

Zum Jahreswechsel sind uns wieder aus allen Teilen des deutschen Reiches Glückwünsche in so grosser Zahl von den Vorständen, Mitgliedern aus Versammlungen und von Freunden zugegangen, dass dieselben einzeln zu erwiedern, uns unmöglich war, weshalb wir nachträglich an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank sagen.

Der Winter bringt bekanntlich die grösste Zahl der Erkrankungen und ist eine strenge Krankenkontrolle daher durchaus erforderlich, wie ebenso darauf zu achten ist, dass die Herren Aerzte, sofern sie kranken Mitgliedern auszugehen gestatten, diese Patienten zur Sprechstunde kommen lassen und nicht in der Wohnung besuchen. Die Ersparnis an ärztlichen Honorar ist dadurch eine ganz bedeutende. Ferner machen wir darauf aufmerksam, dass Zuschussgesuche stets vom Vorsitzenden und Kassierer unterzeichnet sein müssen; auch empfiehlt es sich, Zuschuss nur zur Auszahlung der laufenden Unterstützung nachzusuchen, Rechnungen von Aerzten, Apotheken und Krankenhäusern aber nach Möglichkeit mit den Einnahmen der Verw. Stelle zu decken und nur dann Zuschuss von der Hauptkasse zu verlangen, wenn keine Aussicht vorhanden ist, im Laufe des Monats oder beim nächsten Zahltag genügend Beiträge zur Deckung etwaiger Forderungen einzutreiben. Je weniger Zuschuss im I. Quartal eines Jahres verlangt wird, desto leichter ist es in den drei folgenden Quartalen, den zur Ergänzung des Reservefonds erforderlichen Betrag zu erübrigen. Die Abrechnungen pro IV. Quartal 1893 sind möglichst bald der Hauptkasse zu übermitteln, damit der Jahresabschluss sowie die Statistik für die Aufsichtsbehörde rechtzeitig fertiggestellt werden kann. Bei Bestellung auf Material wollen sich die Vorstände nur der diesbezüglichen Bestellkarten bedienen.

Die 194. Verw. Stelle wurde in Brühl errichtet und setzt sich der Vorstand daselbst aus folgenden Herren zusammen:

194. Brühl (Bez. Köln).

H. Borsch, Vorsitzender, Kunstgärtner.
J. Zavelberg, Kassierer, „
Th. Heisser, Kontrolleur, „
P. Dietz, Stellvertreter, „

Der Hauptvorstand.

Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Die nächste Vorstandssitzung findet am Sonntag, den 21. d. Mts., Nachm. 4 Uhr, in unserer Geschäftsstube, Weissenburgerstrasse 66, statt. Anträge zu derselben wolle man bis zu dem Tage einsenden.

Wegen Platzmangel in der Zeitung erscheint die Bekanntmachung der Vorstandssitzung, wenn dieselben abgehalten werden sollen, seltener, jedoch werden dieselben nach § 24 des Statuts regelmässig jeden Monat abgehalten und bitten wir eventuelle Anträge in der ersten Woche jeden Monats einsenden zu wollen.

Ferner sagen wir den verehrl. Vorständen der Zweigvereine und sämtlichen Mitgliedern für ihre treue Mitarbeit im alten Jahre unsern herzlichsten Dank und hoffen wir auch im neuen Jahr auf ihre thätige Mitarbeit, denn nur durch gemeinsames Wirken und Schaffen kann das angefangene Werk gefördert werden.

Die Herren Kassierer bitten wir, auch in diesem Jahre den § 21 des Statuts beherzigen zu wollen, denn, wenn dieser Paragraph streng inne gehalten wird, ist eine ordentliche Geschäftsführung möglich und viele unnütze Arbeit wird erspart.

Der Vorstand.

I. A.: C. Foth, I. Vorsitzender.

Allen lieben Freunden unseres Vereins, welche uns zum Jahreswechsel in liebenswürdiger Weise mit Glückwünschen beehrten, sagen wir hiermit, da es uns nicht möglich ist, alle einzeln zu beantworten, unsern herzlichsten Dank und wünschen denselben gleichfalls ein gesegnetes Jahr.

I. A.: C. Darmer.

Abschluss über Ausgaben und Einnahmen.

IV. Quartal 1893.

Einnahmen.

Monat	Zeitung	Buchhandel	Inserate	Diverses	Summa
Oktober	489,90	47,35	53,65	4,50	595,30
November	120,85	79,45	15,50	1,25	217,05
Dezember	340,65	203,50	10,15	10,25	564,55
	951,30	330,30	79,30	16,00	1376,90

Ausgaben.

Monat	Zeitung	Unterstützung	Buchhandel	Porto	Haushalt	Rechtsschutz	Summa
Oktober	150,00	7,50	42,85	63,15	151,40	59,68	474,58
Novemb.	150,00	3,00	16,10	65,20	92,55	—	326,85
Dezemb.	150,00	12,00	48,90	64,05	142,30	—	417,85
	450,00	22,50	107,85	193,00	386,25	59,68	1219,28
							Bestand vom III. Quartal 4,92 Mk.
							Einnahme pro IV. „ 1376,90 „
							Summa 1381,82 Mk.
							Ausgabe 1219,28 „
							Bestand 162,54 Mk.

Durchgesehen und für richtig befunden

Berlin, den 9. Januar 1894.

Der Prüfungsausschuss:

C. Tille. R. Lehmann. E. Weiss.

Wegen Mangel an Raum kann erst der Jahresabschluss und Bilanz sowie der Bericht der Prüfungskommission in nächster Nummer erfolgen.

— Als dritter Teil unserer jeßelnd und gemeinverständlich geßriebenen „Allgemeinen Länderkunde“ erßeint foeben: —

Amerika,

in Gemeinßhaft mit
Dr. C. Deßert und
Prof. Dr. W. Küßenthal
herausgegeben von
Prof. Dr. W. Siebers.

Mit 200 Abbildungen im Text, 13 Karten u. 20 Tafeln in Holzßchnitt u. Farbendruck.
13 Lieferungen zu je 1 Mark oder in Halbleder gebunden 15 Mark.

Vollßtändig liegen vor: „Afrika“ von Prof. Dr. W. Siebers. In Halbleder gebunden 12 Mark.
„Asien“ von demßelben Verfaffer. In Halbleder gebunden 15 Mark. Den nächßten Band (1894)
wird „Europa“ bilden, während „Australien“ das Sammelwerk (1895) abßchließen wird.
Ausführliche Prospekte koßenfrei.

Verlag des Bibliographißeßen Inßtituts in Leipzig und Wien.

Märkiße Gärtnervereinigung.

Am Sonntag, den 28. Januar, abends 6 Uhr, findet bei Dräßeß, Neue Friedrich-Strasse 35, die

Hauptverßammlung

der Vereinigung statt.

Tagesordnung:

Thätigkeitsbericht. — Recheneßchaftsbericht.
— Abrechnung der Weihnachteßbeßeuerung.
— Beratung eingegangener Anträge. — Neuwahl des Vorßtanðes. — Verßeðienes.

Anträge aut Statutenänderung ðind baldigßt einzureichen.

Der Vorßtanð: I. A. R. Lißßner.

Bücher - Offerte!

Es iß uns gelungen, verßeðiene neue Werke über Gartenbau vorteilhaft zu erwerben. Dießeiben ðind beßonders für Vereinsbibliotheken und zu Preisaußßreiben geeignet. Wir geben die Bücher zu antiquarißeßen Preißen ab; ein Verzeiðnis ðteht Interessenten zu Dienßen.

Allgem. deuteßer Gärtner-Verein
Berlin, Weißenburgerßtr. 66.
C. Darmer.

Jüngerer Gehilfe

ßucht zum 1. oder 15. Febr. d. J. Stellung in Handelßgärtnerei, in Topfpflanzenkultur bewandert. Gefl. Off. bitte zu richten an G. Werner, Nieder-Schönhausen, Victoriäßtr. 2.

Ein gebildeter und praktißeß erfahrener Kunstgärtner

30 Jahre alt, militärfrei, unverheiratet, außer guter Familie, ðeit 1881 beim Fach, der 6 Jahre in Kgl. sächßißeßen Gärten thätig war, wüñßt die Leitung einer Privat- oder Herrßeßchaftßgärtnerei zum 1. Febr. oder später zu übernehmen. Antritt kann foßort erfolgen. Gute Zeugnißeß und Empfehlungßen ðtehen zur Seite. Zeugnißabßchriften ðtehen zu Dienßen. Off. unt. A. M. poßtlag. Bidki.

Gehilfe

ßucht zum 1. oder 15. Februar d. J. eine Privatßeße. Derßeelbe hat zwei Jahre in einer Handelßgärtnerei gearbeitet. Gute Zeugnißeß ðtehen zu Dienßen. Gefl. Offerten ðind zu richten an die Exp. dießeß Blatteß.

Thüringer Grottenßeine

zur Anlage von Ruinen, Grotten, Waßerfällen, Wintergärten, Gartenhäußern. Preißeiße frei. 12 Grottenbauten in Berlin. C. A. Dietrich, Clingen bei Greußen.

Gärtner finden ðtets Stellung durch ein Inßerat im „Landwißrßeßchaftlißeßen Anzeiger“ für Oßt-Deutßchland. Briefe ðind zu richten an W. E. Harrieh's Verlagsdruckerei in Mohrungeßen Oßtpr.

Erscheint nur dießmal.



Von einer Lieferung zurückgebliebene
2000 Stück
ßogenannte

Offiziers-Pferde-Decken

werden wegen verwebter (nicht ganz fauber ausgeführt) Bordüre zum **ßpottbilligen Preise** von Mark 4,25 per Stück direkt an Landwirte außverkauft.

Dieße Decken — unverwüßtlißeßen — Decken ðind warm wie ein Pelz, ca. 140 x 190 cm groß (also beinahe das ganze Pferd bedeckend), in dunkelbraun und dunkelgrau mit benähten Rändern und drei breiten Streifen (Bordüre) verßeßen.

Deutlißeß geßchriebene Beßeellungen, welche nur gegen Vorherßeßendung oder Nachnahme des Betrageß ausgeführt werden, an den General-Vertreter der „Vereinigten Wollwaren-Fabriken“ G. Schubert, Berlin W., Leipziger Strasse 134.

NB. Für nicht Zußagendeß verpflichte ich mich, den erhaltenen Betrag zurückzußenden.

Gesucht auf foßort

Gehilfe, nicht unter 22 Jahren, welcher in Ericen, Cyclamen, gef. Primeln ðelbßtändig arbeiten kann. Solche, welche in Berliner oder sächßißeßen Kulturen gearbeitet, bevorzugt. Off. a. d. Stellen-Nachweiß z. H. Carl Wunderlißeß, Mühlheim a. Rh.

Kuh- und Pferdeedung.

Jeden Poßten per Bahn und per Achße liefert zu billigen Preißen

G. Krause
Treptow bei Berlin
Baumßchulenßtrasse.

Große Gärtnererei

Badeort Mitte Deutßchlands. 8 Gewächßhäußner, großer Pflanzenbeßtanð, 300 Mißtbeeßenfenßer, 6 Morgen bebauten Areal. Unter den denkbar günßtigßen Umßtänden zu verkaufen. Näheres unt. **Günßtig** a. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Stellen-Nachweiße.

Der Nachweiß erfolgt für Handelßgärtner, Herrßeßchaften und Gehilfen unentgeltlißeß. Schriftlißeßen Anfragen ðind 20 Pf. zur Beßtreitung des Portos beizufügen.

Berlin und Umgegend: Weißenburger-Strasse 66.

Cüßtrin: bei Herrn Handelßgrt. A. Heeße, Handelßgärtner, Oßtwall 138.

Cleve: bei Herrn Heinr. Janßen, Linde I. Handelßgärtner.

Danzig: bei Herrn P. Baumert, Handelßgärtner, Gr. Wollwebergasse 13.

Düßßeldorf: bei Herrn Math. Schmitz, Handelßgärtner, Thiergartenßtrasse 7.

Frankfurt a. Main: Bei Andreas, Samenhandlung., Trierißeßer Platz 25. Vereins-Verßammlung alle Samßtage, abends 9 Uhr im Hotel du Nord, Gr. Gallußeßgasse 17.

Leipzig: Bairißeßer Hof. Schriftlißeße Vermitte lung durch Herrn H. Klasing, Vorßitzender des Gärtnervereins „Hortulania“. Krankenhaus St. Jakob.

Magdeburg: bei Herrn Handelßgärtner Otto Heyneck.

M.-Gladbach und Rheydt: Herr Joßeßph Heinen, M.-Gladbach, Rheydt-ßtrasse 269.

Mühlheim a. Rh.: bei Herrn Privatgrt. C. Wunderlißeß, Dünnwalderßtr. 35/37.

Neuß: bei Herrn Aug. Klaphake, Handelßgärtner.

Pankow bei Berlin: bei Herrn Handelßgärtner Puttlitz, Breißeßtr. 22.

Poßtdam: bei Herrn Handelßgärtner W. Thoens, Zimmerßtr. 6.

Remeßcheid: bei Herrn Gußt. Spranger, Handelßgärtner.

Stettin: bei Herrn Albert Wißeße, Samenhandlung, Frauenßtr.

Steglitz: bei Herrn Paulo, Handelßgrt.

Uerdingeßen (Rhein): bei Herrn Peter Fettweiß, Handelßgärtner.

Wießbaden: bei Herrn Jean Bien, Emßer Strasse.

Inhalt.

Ein ungerechteß Urteil. — Der Viktoria-park auf dem Kreuzberge bei Berlin (ßchluss). — Die Chryßanthemum-Außßteellung zu Stralßund. — Einigeß über Römische Gärten auß alter Zeit. — Kleine Mitteilungeßen. — Bücheßtißeß. — Frage. — Fragebeantwortung. — Krankenkasse für deuteßeße Gärtner. — Allgem. deuteßer Gärtner-Verein. — Anzeigßen.